Landwirtschaftskammer Steiermark

Presseinformation

Graz, 21. Oktober 2019

Ernte-Bilanz der wichtigsten Kulturen

Grünland: Trockenheit und Engerlinge

Durch Trockenheit unterdurchschnittliche Erträge auf seichtgründigen Böden und Hanglagen. Gute Erträge im Süden bei ausreichend Regen sowie auf tiefgründigen, wasserführenden Böden

Von April bis Juli hatte Grünland schwierigste Wachstumsbedingungen. Ab Juni verzeichneten viele Grünlandbetriebe deutliche Einbußen beim zweiten und dritten Aufwuchs, während die ersten Aufwüchse mit Ausnahme der Heubetriebe durchwegs im oberen Bereich lagen. Denn durch die regelmäßigen Niederschläge war die Trocknung am Feld so gut wie unmöglich, die Ernte problematisch. Vielerorts verzögerte sich der erste Schnitt sogar bis Ende Juni, einhergehend mit verminderter Qualität.
Die folgenden Starkregenereignisse brachten lokal in kurzer Zeit zwar ausgiebig Niederschläge, doch die von Trockenheit gezeichneten Böden konnten diese praktisch nicht aufnehmen. Deshalb sind manche Niederschlagsdaten irrelevant, da sie in manchen Regionen leider nur eine ausreichende Wasserversorgung vermuten lassen.
Zudem kam es heuer zu zusätzlichen Grünland-Schäden durch die Larven von Mai- und Gartenlaubkäfer – vor allem in den Bezirken Liezen und Murau. Im Ausseerland waren diese so massiv, dass großflächig und umfangreich in die Grünlandsanierung investiert werden musste.

Zahlen und Fakten. Die steirischen Bauern bewirtschaften 175.082 Hektar Dauergrünland sowie 40.125 Hektar Almfutterflächen.

Markt und Preise. Die Nachfrage nach Grundfutter kann innerhalb der Steiermark abgedeckt werden. Für Biobetriebe war es allerdings schwieriger die Ertragseinbußen zu kompensieren, weil Bio-Grundfutter in einem geringeren Ausmaß verfügbar war. Die Grundfutterpreise: Heu in Großballen derzeit rund 16 bis 24 Euro je 100 Kilogramm (2018: 14 bis 23 Euro), Silageballen rund 25 bis 34 Euro bei einem Durchmesser von 125 Zentimetern ab Hof unter Bauern (2018: 25 bis 31 Euro).

Mais: Kalter Mai bewirkt Wachstumsverzögerungen – spätere Reife und teils starke Ertragseinbußen

Die Gründe: Niederschlagsdefizite, Anbauzeitpunkt, Sturm-, Hagel- und Maiswurzelbohrerschäden und unterschiedliche Wasserhaltefähigkeit des Bodens

Von Spitzenerträgen bis hin zu schweren Ertragsdepressionen. Die steirische Maisernte erreicht heuer auf guten Böden und Regionen mit geringen Wetterkapriolen erfreulicherweise wieder Spitzenwerte mit bis zu 17 Tonnen trockener Ware. Ganz anders sieht es heuer, im Gegensatz zum Vorjahr, auf leichten Böden mit schlechter Wasserspeicherung aus: Durch die regional am Ostrand der Steiermark und in der Obersteiermark hohen Niederschlagsdefizite brachen die Erträge massiv ein. Die kalten Temperaturen im Mai waren für den Mais problematisch. Die damit verbundene Blüh- und Entwicklungsverzögerung gepaart mit der Sommertrockenheit bewirkte eine schlechtere Wurzelentwicklung. Das setzte sich bis in den Herbst mit deutlich höheren Ernte-Feuchtigkeiten und späterer Reife fort.
In Summe dürfte in der Steiermark die Maisernte im Vergleich zum Vorjahr um fünf gegenüber dem sehr guten Vorjahr zurückgehen.

Zahlen und Fakten: Die steirischen Ackerbauern lieben den Mais. Seit 2013 ist die Maisfläche um 15,5 Prozent (2013: 70.812 Hektar) auf aktuell 59.824 Hektar zurückgegangen. Mais bleibt dennoch die wichtigste Ackerkultur und ist gleichzeitig eine unverzichtbare Futtergrundlage für Schweine, Rinder und Geflügel.

Markt und Preise. Trotz Trockenheit bei Getreide und Mais im Norden Europas und hohen Ertragsausfällen bei Mais durch die Trockenheit in Frankreich drückten die ausgezeichneten Bestände im Südosten Europas und in Übersee das Preisniveau. In Summe gab es bei allen Getreidearten zur Erntezeit im Juli noch das gleiche Preisangebot wie im Vorjahr. Bei Mais drückten die erhöhten Ertragserwartungen jedoch dramatisch auf das Preisgeschehen. Teilweise sank der Maispreis um mehr als 15 Prozent zum Vorjahr. Österreich ist Nettoimporteur von Mais, die Produktion kann den Eigenbedarf nicht decken. Für die derzeitige Maisernte werden Erzeugerpreise von etwa 120 Euro je Tonne trocken, netto, frei Landesproduktenhandel, erzielt.

Getreide: Durchschnittliche Ernte bei Weizen, Gerste noch vor Hitzewelle geerntet – neue Rekorderträge

Hitze ab Ende Juni setzte dem Getreide durch Kleinkörnigkeit zu

Es war weniger der geringe Niederschlag aufgrund der guten Wasserversorgung im Unterboden, als eher die Hitzewelle ab Juni, die dem Getreide bei der Einkörnung zusetzte. Die Gerste war durch die vorzeitige Abreife vor der Hitzewelle der klare Sieger und erreichte neue Rekorde mit über zehn Tonnen je Hektar. Weizen, Roggen und auch Triticale haben durch die spätere Reife und dem Eintreffen der Hitzewelle zur Einkörnungsphase gelitten. Die hohe Erwartungshaltung aufgrund der guten Gerstenerträge wurde bei den späteren Getreidearten nur durchschnittlich erfüllt. Zu schaffen machte auch heuer wieder weniger der Eiweißgehalt als vielmehr das niedrige Hektolitergewicht aufgrund der raschen Abreife durch Extremtemperaturen.

Zahlen und Fakten. Die Getreideanbaufläche betrug in der Steiermark im Erntejahr 2019 rund 23.082 Hektar und ist somit gegenüber 2018 (24.874 Hektar) um 7,2 Prozent gefallen. Ausschlaggebend dafür waren die schlechten Erträge und Qualitäten des Getreides und die guten Maiserträge des Vorjahres. Sommergetreide fiel aufgrund der mehrjährigen Ertragsunsicherheit bedingt durch den Klimawandel auf mittlerweile minus 60 Prozent im Vergleich zum Höhepunkt im Jahr 2012 stark ab.

Markt und Preise. Die Erzeugerpreise sind im Vergleich zum Vorjahr zur Erntezeit noch auf gleichem Niveau gelegen. Die Futtergetreidepreise erreichten auf Erzeugerebene 150 Euro exklusive Umsatzsteuer je Tonne. Besser bezahlt wurde Qualitätsgetreide im Rahmen des Vertragsanbaues, wie Vulkanlandweizen oder Mahlroggen.

Gentechnikfreie Soja: Ideale Bedingungen für heimische Sojabohne

Sojabohne ist mit einem Flächen-Minus von 25 Prozent zum Vorjahr ein Opfer des Handelskrieges zwischen den USA und China geworden. Angebaut wurde auf 6.231 Hektar. Die niedrigen Kontraktpreise haben die Landwirte nicht dazu angeregt, Soja verstärkt anzubauen. Die Erträge bei Sojabohne sind heuer jedoch sehr gut. Mit durchschnittlich 3,5 bis vier Tonnen pro Hektar lagen sie über dem langjährigen Schnitt.

Hirse: Weniger Fläche – neue Ertragsrekorde

Hirse ist trockenheitstoleranter und kann Mais als Schweine- und Geflügelfutter voll ersetzen

Die Hirsefläche (einschließlich Sorghum) ist mit 2.413 Hektar (2018: 3.134 Hektar) um 23 Prozent im Vergleich zu 2018 gefallen. Als trockenheitstolerantere und auch besser gegen Hagel gewappnete Kultur hat sie auch heuer unter trockenen Bedingungen ihre Bewährungsprobe gegenüber Mais bestanden. Hirse wird häufig als Zweitfrucht nach früh gedroschenem Getreide im Südosten der Steiermark angebaut. Diese Flächen sind in der Anbaustatistik nicht enthalten. Die Landwirte sind mehr und mehr von den Vorteilen dieser Hackfrucht überzeugt.

Rapsflächen wieder gefallen

Die Erntefläche 2019 betrug nur noch 192 Hektar, das waren 22 Prozent weniger als im Vorjahr und ist insgesamt weit entfernt von der langjährigen Anbaufläche von 600 Hektar.
Raps wird in der Steiermark mittlerweile vor allem zu Speiseöl und weniger zu Biodiesel verarbeitet. Die Nachfrage und der Preis würden für mehr Raps in der Steiermark sprechen.

Hopfen: Günstiges Hopfenwetter

Die Erntemenge 2019 betrug ausgezeichnete 196 Tonnen, um zwölf Tonnen mehr als im Vorjahr. Auch die Qualität des Hopfens ist dieses Jahr sehr gut. Das Wetter war größtenteils günstig für den Hopfen. Es gab keine Unwetter und keinen Hagelschlag im Hopfengebiet um Leutschach.

Zahlen und Fakten. Die Hopfenfläche in der Steiermark betrug erstmals seit vielen Jahren wieder knapp über 100 Hektar (2018: 99 Hektar).

Erdäpfel: Große Ertragsausfälle – aber sehr gute Qualitäten und Preise

Die Erträge waren heuer aufgrund der Trockenheit bei Frühkartoffel um 40 bis 45 Prozent und bei Speisekartoffel bis zu 30 Prozent geringer. Ausgezeichnet waren jedoch die Nachfrage und die Qualität. Mit den zufriedenstellenden Preisen konnte das Ertragsminus ausgeglichen werden. Die Kartoffelfläche lag bei rund 751 Hektar und damit geringfügig höher als im Vorjahr (2018: 745 Hektar).

Zuckerrübe: Bescheidene Erträge auf trockenen Standorten

Die Ernte ist noch im Laufen. In diesem Jahr ist mit einem durchschnittlichen Ertrag (70 bis 75 Tonnen Zuckerrübe pro Hektar) zu rechnen. Auf leichten Böden gibt es regional Mindererträge durch fehlende Niederschläge.

Obstbau

Kernobst

Äpfel: Ernte um ein Fünftel niedriger als im Vorjahr

Qualität der Früchte ist aufgrund der vielen Sonnenstunden und ausreichender Wasserversorgung hervorragend. Industrieobstpreise nach wie vor sehr unbefriedigend. Am Markt herrscht gute Nachfrage

Deutlich geringere Apfel-Ernte und zufriedenstellende Preisentwicklung. Die sehr große Vorjahresernte bewirkte eine schwächere Blüte und daher war bereits von Beginn an eine geringere Erntemenge vorprogrammiert. Die Streuobstbäume haben vielfach gar nicht geblüht.
Ausreichende Niederschläge, viele Sonnenstunden und ein sehr schöner Herbst haben sich sehr positiv auf die Qualität ausgewirkt. Weil die Ernte heuer in ganz Europa leicht unterdurchschnittlich ausfällt und die Hausgärten nur wenig Äpfel haben, ist die Nachfrage derzeit sehr gut.
Von den Winterfrostschäden 2018 haben sich einige Anlagen nach wie vor nicht erholt, daher werden demnächst wohl weitere Flächen gerodet werden.

Sehr gute Qualität. Die Qualität der Tafeläpfel ist überdurchschnittlich gut. Die Früchte sind zwar im Schnitt etwas kleiner, dafür sind sie sehr kompakt, haben ein sehr gutes Zucker-Säure-Verhältnis und sind damit voller Geschmack.

Preise für Verarbeitungsobst unbefriedigend. Die aktuellen Preise liegen im Bereich von zehn Cent pro Kilo und damit noch deutlich unter den Produktionskosten. Scheinbar sind die Lagertanks der Obstbauindustrie noch von der großen Vorjahresernte gut gefüllt.

Bei Birne nur sehr kleine Ernte. Aufgrund der ungünstigen Witterung während der Birnenblüte konnte nicht einmal die Hälfte einer Normalernte erreicht werden. Die Erntemenge von den rund 250 Hektar Birnenanbaufläche in der Steiermark wird voraussichtlich bereits bis Weihnachten verkauft sein.

Bio-Äpfel verkaufen sich sehr gut. Während die große Bio-Apfelmenge 2018 erstmals die Grenzen des Bio-Apfelmarktes aufgezeigt hat, lässt sich die heurige Ernte wieder sehr gut verkaufen. Die Qualitäten sind auch bei den Bio-Äpfeln überdurchschnittlich hoch und die Nachfrage ist sehr gut

Wirtschaftlich sehr harte Jahre. Die vergangenen drei Jahre waren für die meisten Kernobstbetriebe wirtschaftlich ausgesprochen schwierig. Während 2016 und 2017 Spätfröste einen Großteil der Ernte vernichteten, führte die 2018 sehr große europäische Erntemenge zu einem Preisverfall. Mit der Ernte 2019 dürfen die Obstbauern wieder auf ein Einkommen hoffen.

Steinobst: Größte steirische Marillenernte

Bei Marille gab es die bisher größte steirische Erntemenge. Pfirsich, Kirsche und Zwetschken brachten eine Durchschnittsernte. Die Preise sind insgesamt zufriedenstellend

Die Witterung hat die Fruchtentwicklung durchwegs begünstigt. Lokal haben vorübergehende Trockenphasen zu etwas kleineren Früchten geführt. Bei Marillen war die Nachfrage nach heimischer Ware extrem hoch, sodass auch die sehr große Erntemenge gut verkauft werden konnte. Das ist sicherlich eine Folge der heimischen Qualitätspolitik, da nur geschmacklich wertvolle Sorten angebaut werden. Bei Zwetschke und Pfirsich ist die Anbaufläche in den letzten Jahren stark gesunken. Die noch vorhandene Menge konnte gut vermarktet werden.

Holunder, Aronia und Johannisbeere: Gute Ernte mit einer sehr guten Qualität

Die Witterung 2019 zeigt sich bis auf einzelne Ausnahmen positiv. Wenig Hagelschläge, ausreichend Niederschläge und ein schönes Erntewetter ließen eine qualitativ gute Ernte zu

Holunder ist zweitgrößte Obstkultur der Steiermark. Holunder ist mit rund 1.250 Hektar flächenmäßig die zweitstärkste steirische Obstart. Die Wachstumsbedingungen waren im abgelaufenen Jahr sehr gut: Wenige Hitzeperioden und ausreichend Niederschläge. Die Qualität von Holunder ist in diesem Jahr daher sehr gut.

Vermarktung fast zur Gänze über die Steirische Beerenobstgenossenschaft an die Industrie. Die Steirische Beerenobstgenossenschaft bündelt fast 100 Prozent der steirischen Holunderproduktion und konnte heuer eine tatsächliche Holunderernte in der Steiermark von rund 5.000 Tonnen verzeichnen. Zudem wurden im Frühjahr über 100 Tonnen Holunderblüten geerntet. Durch eine sehr starke Konkurrenz, speziell aus Osteuropa, sind die Großhandelspreise bereits seit Jahren sehr niedrig. Zudem kommen immer häufiger Witterungsextreme, die den Holunderkulturen stark zusetzen und für zusätzliche Verunsicherung sorgen.
Eine wirtschaftliche Produktion ist derzeit nur für jene Menge gegeben, für die es einen Anbauvertrag mit der steirischen Beerenobstgenossenschaft gibt.

Gute Aroniaernte mit sehr hohen Qualitäten. Die Preise im Großhandel sind sehr niedrig. Die Direktvermarktung läuft gut. Die Aroniaernte, welche Ende August durchgeführt wurde, hat auch sehr gute Qualitäten gebracht. Mit rund 300 Tonnen vermarkteter Menge über die steirische Beerenobstgenossenschaft und rund 100 Tonnen für die Direktvermarktung konnte die Ernte erfolgreich abgeschlossen werden. Leider sind die Großhandelspreise auch bei Aronia sehr niedrig und lassen nur einen geringen Deckungsbeitrag zu.

Johannisbeeren aufgrund Minderernte in Osteuropa wieder besser nachgefragt. Ende Juni erfolgte auch die Johannisbeerernte für die industrielle Verarbeitung. Rund 120 Tonnen wurden an die steirische Beerenobstgenossenschaft zur Vermarktung angeliefert. Da noch Beeren im Kühllager liegen, ist der Auszahlungspreis noch offen.

Beerenobst

Großteils stabile Marktsituation. Aber bei Himbeeren starker Importdruck zu Dumpingpreisen

Insgesamt nur mittlere Erntemengen, verzögerter Reifebeginn verkürzte die Saison. Der außergewöhnliche Witterungsverlauf im Frühjahr mit später Blüte und anschließender Hitzewelle im Juni beeinflusste besonders die Erdbeerkulturen sehr stark. So war die heurige Erdbeerernte ausgesprochen kurz, was die Vermarktung großer Mengen in kurzer Zeit notwendig machte und leider zu Preiseinbußen und der vermarktbaren Ware führte.
Auch bei Roter Johannisbeere, Brombeere und Himbeere machten sich die kühlen April- und Maitemperaturen bemerkbar und verzögerten den Erntebeginn teils massiv. Dies bedingte eine Mangelsituationen am Markt, die sich in der Regel positiv auf die Auszahlungspreise auswirkten.

Konzerne mit Dumpingpreisen am Markt. Außergewöhnlich stark bemerkbar machte sich – besonders bei Himbeeren – der Druck von Importware. So wurde von internationalen Konzernen erstmals Ware zu Dumpingpreisen auf den Markt geworfen, was die heimische Produktion stark zu spüren bekam.

Bei Erdbeeren sowie bei Strauchbeeren ergab sich eine durchschnittliche Erntemenge.

Wein: Ein typisch steirisches Weinjahr

Ein äußerst fruchtbetonter Jahrgang mit ausgezeichneter Qualität wird erwartet

Zweitgrößte Weinernte in der Steiermark. Die Steiermark wird heuer, geht es nach der aktuellen Vorschätzung der Statistik Austria, mit 264.000 Hektolitern die zweitgrößte Weinernte eingefahren. Das ist etwa neun Prozent mehr als im Jahr 2018 (241.000 Hektoliter). Heuer erwarten wir einen klassisch steirischen Jahrgang mit frischer Säure und moderatem Alkoholgehalt. Einfach ein typischer Steirer.

Normales Weinjahr. Aufgrund des guten Vegetationsverlaufs könnte man von einem „normalen“ Weinjahr sprechen. Was so viel heißt, dass wir von der Reifeentwicklung ungefähr im Durchschnitt der letzten zehn Jahre angesiedelt sind – also keine extrem frühe Lese! Vielfach ist in der zweiten Oktoberwoche die Hauptlese bereits mit guten Zuckerkonzentrationen bei einem ausreichenden Maß an Säure abgeschlossen worden.

Lese begann in der zweiten Septemberwoche. Durch den etwas verzögerten Blütebeginn, der Verschiebung der Reife in einen etwas kühleren Zeitraum können sich die Konsumenten auf sehr harmonische und ausgewogene Weine freuen die besonders fruchtig ausfallen werden.

Der Steirische Junker ist ab 25. Oktober erhältlich. Auch heuer, nach mehr als 20 Jahren, nimmt der Steirische Junker eine Vorreiterrolle in Sachen österreichischer Jungweine ein. Der Steirische Junker ist ab dem 25. Oktober ab Hof, im Handel und auch bei einem der Junkerwirt als Vorbote für den neuen Jahrgang erhältlich. Die Präsentation startet am 6. November in Wien und Graz ab 17 Uhr.

Neues DAC-Herkunftssystem vorbildlich umgesetzt. Die steirischen Weinbauern haben das seit Jahresbeginn geltende DAC-Herkunftssystem erfolgreich umgesetzt. Diese Herkunftskennzeichnung ist jetzt einzigartig und Vorbild für die österreichischen Weinbaugebiete sowie für andere landwirtschaftliche Produkte.

Fakten und Zahlen. In der Steiermark bewirtschaften knapp 2.100 Weinbaubetriebe exakt 5.053 Hektar Weingartenfläche.

Gemüse und Gartenbau

Steirischer Ölkürbis: Kerne versprechen Top-Kernöl-Qualität

Anbau leicht ausgedehnt, aber leicht unterdurchschnittliche Ernte

Das kühle Wetter und die starken Niederschläge im Mai führten regional zu massiven Aufgangsproblemen. Auf rund 1.000 Hektar musste ein Wiederanbau durchgeführt werden, vereinzelt sogar ein drittes Mal. Der verzögerte Pflanzenaufgang konnte in Folge durch ideale Bedingungen wettgemacht werden. Auch während der Blütezeit herrschten relativ gute Bedingungen, sodass ein guter Fruchtansatz ermöglicht wurde. Die letzten Vegetations-Wochen waren in den Anbaugebieten aber von extremer Hitze und heftigen Gewittern mit zahlreichen Hagelschlägen bestimmt. Tausende Hektar Ölkürbisflächen wurden dabei in Mitleidenschaft gezogen. Dies führte zu leicht unterdurchschnittlichen Erträgen.

Hervorragende Kernqualität. Durch die optimale Ausreifung der Kürbisse konnte wieder eine hervorragende Kernqualität erzielt werden, welche die Basis für eine Top Kürbiskernöl-Qualität ist. Die Bandbreite der Erträge 2019 liegt zwischen 100 bis knapp über 1.000 Kilogramm Kerne pro Hektar. Der Durchschnittsertrag liegt derzeit bei rund 600 Kilogramm Kernen je Hektar. Die Versorgung mit Steirischem Kürbiskernöl g.g.A. ist trotz der niedrigen Anbauflächen und der weiter stark steigenden Nachfrage gesichert.

Zahlen und Fakten. Die steirischen Kürbisbauern haben heuer ihre Kürbisanbauflächen um 681 Hektar ausgebaut. Das ist ein Plus von 7,88 Prozent. Die Erntemenge beträgt rund 5.500 Tonnen.

Käferbohnen: Hoffnung auf durchschnittliche Ernte

Ernte startet im November: Je später der Frost kommt, umso besser wird die Ernte sein

Die Anbaufläche bei Käferbohnen hat sich in diesem Jahr von rund 500 Hektar im Jahr 2018 auf etwa 480 Hektar reduziert. Durch die kühle, feuchte Witterung Ende April und im Mai gab es teilweise Probleme mit dem Aufgang, teilweise musste ein zweites Mal angebaut werden. Wie sich die Hitzephasen während der Blüte auf den Gesamtertrag auswirken werden, ist zum jetzigen Zeitpunkt schwer abzuschätzen. Fest steht aber: Wenn der Frost später kommt, dann können die im Spätsommer gebildeten Schoten noch reif werden.
Die Ernte beginnt im November, die Betriebe melden durchschnittliche Ertragserwartungen und werden sich im Bereich des Vorjahres bewegen.
Erntemenge: rund 290 Tonnen (Schätzung)

Grazer Krauthäuptel und andere Salate

Sehr früher Erntebeginn im Freiland durch sehr warmen Februar und März

Grazer Krauthäuptel aus den unbeheizten Folientunneln wurde bereits ab März geerntet – so früh wie noch nie. Der Februar und der März lagen um zirka 3,5 Grad (!) über der langjährigen Durchschnittstemperatur. Bereits ab 15. April startete die Ernte im Freiland. Trotz schwieriger Bedingungen waren Qualität und Menge größtenteils zufriedenstellend. Um in Zukunft besser gegen Witterungsextreme gerüstet zu sein, wurde in Zusammenarbeit mit den Saatgutfirmen bei der steirischen Lokalsorte Grazer Krauthäuptel auf mehreren Praxisbetrieben die Züchtungs- und Selektionsarbeit stark forciert. Die Firma Enza/Vitalis konnte bereits beim Feldtag im Mai zwei Neuzüchtungen präsentieren.

Markt und Preise. Das Preisniveau lag in dieser Saison über den Durchschnitt der vergangenen Jahre.

Chinakohl-Bauern hoffen auf durchschnittliche Erträge

Der Aufgang bei Lagerchinakohl war wesentlich besser als im Vorjahr. Es gab nur wenige Flächen, die ein zweites Mal angebaut werden mussten. Überwiegend sind die Chinakohlbestände sehr gleichmäßig. Die hohen Temperaturen zu Beginn der Kultur waren eine große Herausforderung. Da manche Handelsketten mittlerweile die Sortierung nach Gewicht verlangen, sind Investitionen für Bewässerung und Pflanztechnik notwendig. Die Finanzierung ist für die steirischen Betriebe eine große Herausforderung. Die Wachstumsbedingungen waren im August und September relativ gut. Zum Teil waren jedoch die Niederschläge zu gering, daher ist eine Ernteprognose noch sehr schwierig. Der Großteil der Chinakohlflächen kann nicht beregnet werden. Allgemein werden durchschnittliche Erntemengen erwartet. Die Haupternte ist von Ende Oktober bis November.

Kren: Auf die Herbstniederschläge kommt es an

Die Krenanbaufläche hat sich 2019 von 370 Hektar auf rund 320 Hektar reduziert. Bedingt durch die regional sehr ungleich verteilten Niederschläge über die Anbausaison entwickelten sich auch die Bestände unterschiedlich. Der Einfluss der Wasserverfügbarkeit im September und Oktober wird sich in den Erträgen wiederspiegeln. Die Ernte erfolgt im November beziehungsweise erst im Frühjahr 2020. Genaue Angaben sind daher erst nach der gesamten Ernte im Frühjahr 2020 möglich.

Erwartete Erntemenge: 3.500 Tonnen (Schätzung), das ist ein Minus von 500 Tonnen gegenüber dem Vorjahr.

Fruchtgemüse: Paradeiser, Paprika, Gurken

Durchschnittliche Erträge und heuer erfreulicherweise kein Vermarktungsproblem

Der Start in die Fruchtgemüse-Anbausaison 2019 war vom kühlen Mai geprägt. Dadurch waren die Pflanzen im Wachstum gehemmt und der Erntebeginn verzögerte sich um rund ein bis zwei Wochen. Die Nachfrage nach Fruchtgemüse war heuer von Beginn weg sehr gut. Anfang Juli konnte die Nachfrage, vor allem nach Paradeisern, aufgrund des verzögerten Erntebeginns teilweise nicht gedeckt werden.

Stabile Preise. Ein kontinuierlicher Erntefluss ohne extreme Erntespitzen sowie ein „vermutlich geringeres Angebot aus Holland“ verhinderte im heurigen Jahr ein Überangebot. Die Qualität war aufgrund des guten Warenflusses extrem gut, da es keine langen Lagerzeiten gab. Aufgrund der guten Nachfrage nach Paradeisern blieben auch die Preise stabil, die Erträge waren durchschnittlich.

Zierpflanzen und Baumschulen

Trend zum Selbergarteln ist spürbar und wird sich im künftigen Sortiment widerspiegeln

Zierpflanzen

Das Frühjahr war in einigen Regionen geprägt von starkem Schneefall, daher kam es regional zu leichten Verzögerungen bei der Anlieferung von Jungpflanzen. Im Süden waren relativ normale Bedingungen für die B&B Saison. Die Frühjahrsware ist sehr zufriedenstellend verkauft worden.

Im Mai kam es dann zu einem starken Kälteeinbruch, was den Verkauf der Ware stark verzögerte. Betriebe, welche nur für Endkunden produzieren, verkauften ihre Ware, bei den Zuliefer-Betrieben wurde der Verkauf noch weiter nach hinten verzögert. Die Schnittblumen-Nachfrage zum Muttertag war allerdings sehr gut.

Die hohen Temperaturen im Juni und Juli wiederum sind ebenso nicht sehr kauffördernd. Das Resümee: Trotz der weniger guten Voraussetzungen relativ gut verlaufen ist.

Sortimentsumstellung notwendig. Das Sortiment der Erzeuger wird sich weiter Richtung Selbstversorger- oder Naschgarten verändern müssen. Außerdem steigt die Nachfrage nach robusten und hitzeverträglichen Pflanzen. Die Nachfrage nach Surfinien stockt.

Baumschulen

Durch die warme Witterung wurden die Baumschulpflanzen teilweise um bis zu drei Wochen früher ausgewintert. Aufgrund des fehlenden Winterniederschlages war bereits im Frühjahr vor allem im Süden und Osten mit Wassermangel zu rechnen. Die warme Witterung setzte sich bis Ende März fort, der Verkauf lief besser als im Vorjahr. Die Pflanzen zeigten kaum Winterschäden und Schaderreger. Das gute Verkaufswetter setzte sich bis Ostern fort. Anschließend folgte ein Wettereinbruch mit starker Abkühlung, Wind und teilweise Regen, der sich bis Ende Mai fortsetzte. Der Verkauf, aber auch die Gartengestaltung liefen dadurch eher schleppend, die Einbußen waren aber nicht so stark wie beim Zierpflanzenbau.

Regional war der Niederschlag aber zu gering, um die Reserven aufzufüllen. Juni und Juli waren geprägt durch Hitze und trockenem Wetter, die Wasserreserven vom Mai waren daher bereits Mitte Juni wieder aufgebraucht. Regen und kühlere Phasen konnten erst wieder ab September verzeichnet werden.

Trend: Naschgarten, Obstbäume und Beerensträucher. Auch in diesem Jahr ist der Herbstverkauf eher rückläufig zu beurteilen, Gartengestaltung und Pflege boomen jedoch. Der Trend zum Naschgarten hält weiter an, Obstbäume und Beerensträucher erfreuen sich steigender Beliebtheit.

Forstwirtschaft

Prekärer Holzmarkt bedroht Existenzen unserer Waldbauern

Das Sturmereignis Vaia vom 28. Oktober 2018 mit einem rasch geschätzten Schadholzanfall von 17 Millionen Festmeter stellte den Holzmarkt in ganz Mitteleuropa auf den Kopf. Obwohl die Steiermark von der Kalamität nur schwach getroffen wurde – mit Ende der Sturmholzaufarbeitung zeigte sich ein Ausmaß von rund 500.000 Festmeter – änderte sich die Marktsituation mit einem Schlag.

Schwindendes Interesse an heimischen Holz. 2019 muss auch der Start ins neue Jahr als seltsam beschrieben werden. Es schien, als ob die Schnittholzproduzenten kein Interesse mehr am heimischen Holz hätten. Erst nach den Weihnachtsfeiertagen eröffnete die Industrie ihren Lieferanten ihre Einkaufspreisvorstellungen. Mit einer beinah zweimonatigen Verzögerung – immerhin beginnt die Erntesaison spätestens im November – konnten die Waldbauern ihre Pflegeeingriffe und die Schadholzaufarbeitung starten. Das bereits reduzierte Preisband im Fichten-Leitsortiment lag im Jänner zwischen 85 und 90 Euro pro Festmeter frei Forststraße. Trotz der Schneefälle in den Nordstaulagen konnte sich die Sägeindustrie bestens aus den schneefreien Regionen Süd- und Ostösterreichs versorgen. Zusätzlich stieg die Importmenge an Sägerundholz vor allem aus Deutschland und Tschechien um rund 30 Prozent zu einem Normaljahr auf über sieben Millionen Festmeter an.

Industrie boomt, Waldbauern leiden. Die Jahresergebnisse der Industrie für 2018 stellten sich, nach den sehr guten Ergebnissen von 2017, als noch besser dar. Schnittholz ist weltweit mit steigendem Wachstum gefragt. Die Produktion nimmt stetig zu und Exportmengen werden jährlich gesteigert. Für die Waldbesitzer ist die Lage jedoch durch die steigenden Zwangsnutzungen immer düsterer geworden. Die Schadholzsituation in der Steiermark ist mit rund 250.000 Festmeter Käferholz im Jahr als durchschnittlich zu bezeichnen. Durch die Borkenkäfermassenvermehrung in Mitteleuropa – hier fielen bereits 2018 über 110 Millionen Festmeter Käferholz an – fielen die Preise ins Bodenlose. Derzeit dotiert das Fichtenleitsortiment zwischen 78 und 82 Euro. Die Industrieholzpreise fielen – nach einem Minus von bis zu drei Euro im dritten Quartal – um weitere vier Euro pro Festmeter zu Beginn des vierten Quartals. Dazu kommt, dass das Holz der Baumart Kiefer beinahe unverkäuflich

geworden ist. Bedingt durch die Unsicherheiten mit dem Auslaufen des Ökostromtarifes, vager Übergangsregelungen und dem verstärkten Anfall von Schadholz sind auch die Energieholzpreise unter Druck gekommen. Wie bereits beim Sägerund- und Industrieholz übersteigt auch in diesem Sortiment das Angebot die Nachfrage. Mittlerweile ist die Forstwirtschaft an einem Punkt angekommen, wo es zu entscheiden gilt, ob die Waldbewirtschaftung unter den bestehenden Rahmenbedingungen überhaupt noch möglich ist.

Europaweite Borkenkäfer-Invasion: Ende des klimabedingten Waldsterbens nicht absehbar. Mittlerweile ist die Forstwirtschaft an einem Punkt angekommen, wo es zu entscheiden gilt, ob die Waldbewirtschaftung unter den bestehenden Rahmenbedingungen überhaupt noch möglich ist. Auch größere Kalamitäten haben sich in der Vergangenheit innerhalb eines absehbaren Zeitraumes von bis zu zwei Jahren zu einem normalen Marktniveau eingependelt. Die durch die Klimaveränderung hervorgerufene Borkenkäfer-Invasion hat in ganz Europa eine Dimension erreicht, die mit bisherigen Schadereignissen nicht vergleichbar ist. Aus heutiger Sicht ist ein Ende dieses klimabedingten Waldsterbens nicht absehbar. Mit der klimafitten Waldwirtschaft sowie neuen trocken- und hitzeresistenteren Baumarten steuern die steirischen Waldbauern mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer den Folgen des Klimawandels entgegen.

Kontakt: Mag. Rosemarie Wilhelm, rosemarie.wilhelm@lk-stmk.at, 0316/8050-1280, 0664/1836360